

Saale-Zeitung.

Zweimalwöchentliches Jahrgang.

Bezugspreis... für Halle... 2.50 M., durch die Post 2.75 M., auswärts... Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

werden die Spaltenpreise... 20 Bg. berechnet... Anzeigen-Geldsätze... 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52.

Nr. 491.

Halle a. S., Sonntag, den 18. Oktober

1908.

Schicksal beim Kaiser Franz Josef.

Wien, 18. Okt. Die gestrige einstufige Audienz des deutschen Botschafters... Kaiser in Pest, bei der der Botschafter dem österreichischen Kaiser den unerlöschlichen Bestand des Bündnisses zwischen beiden Staaten zu versichern hatte, wird hier lebhaft begrüßt.

Die „Kölnische Zeitung“ hat schon vor acht Tagen in bestimmtester und erfrischender Weise erklärt, daß man in Berlin leitenden Kreisen auch nicht eine Sekunde den Gedanken erlangen habe, wo in diesem Balkan-Labyrinth der Pfad des deutschen Dreibündnisses ist. Selbstverständlich der Seite Österreichs. Die Bündnistreue wird gehalten, obwohl die Vitzingsgöschwindigkeit, mit der der österreichische Bundesgenosse auf dem Balkan operierte, weder im Interesse des Deutschen Reiches, noch in dem des Balkanreiches liegt.

Herr von Lehrenthal war vor seiner Vertagung nach Wien Botschafter in Rußland. Als solcher mußte ihm auch ein Wort des verstorbenen Fürsten Gottschakoff zu Ehren kommen, das gerade nicht wie Musik klang, das aber desto besser im Gedächtnis haftet. Gottschakoff hatte so wenig Selbstvertrauen vor der Sabotagepolitik Romanias, daß er vor dem Berliner Konkrete höhnisch lachte: „Österreich ist kein Staat, es ist bloß eine Regierung.“ Dank aus diesem Österreich ein Staat geworden ist, der den Coup in Bosnien wagen konnte — daran ist in erster Linie der Dreibund schuld. Und das sollte auch der österreichische Thronfolger, der, wie es heißt, kein Freund des Hohenzollernreiches ist, nicht aus dem Auge lassen.

Die Lage auf dem Balkan.

Die Sitzung des türkischen Ministerrats. Konstantinopel, 17. Okt. (Wiedung des Wiener A. A. Telegr.-Korr.-Bureaus.) Gestern fand beim Großvezir bis spät nachts ein außerordentlicher Ministerrat statt, der sich mit den oberschwebenden wichtigen Tagesfragen beschäftigte und dem auch der Scheich Hil Ismail beizuhörte. Dem „Sabah“ zufolge wurde das Konferenzprogramm bezogen. Die Ausstellungen der türkischen Presse über das Konferenzprogramm lauten größtenteils reserviert. Das Komiteeorgan „Sücutiumot“ sagt, das Programm besäße keine Vermutungen über die Politik der Mächte. Ein derartiges Programm sei unannehmbar; die Türkei habe das Recht, mit einem eigenen Programm zu antworten. — Nurat, der Herausgeber des reaktionären, provisorisch fixierten Blattes „Mizan“ ist gegen Stellung der geschäftlichen Kautelen auf freien Fuß gesetzt worden.

Der türkische Botschafter beim Deutschen Kaiser. Berlin, 17. Okt. (Privat-Telegr.) Der neu ernannte türkische Botschafter General Nizamî Pascha wurde heute vom Kaiser in feierlicher Audienz empfangen. Der Botschafter drückte dem Kaiser die Versicherung aus, daß er den Auftrag seines kaiserlichen Herrn habe, und es sich zu seiner besonders angenehmen Pflicht machen werde, die traditionellen sehr freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Türkei und Deutschland auf das sorgsamste weiter zu pflegen. Seine Majestät erwiderte dem türkischen Botschafter in deutscher Sprache folgendes: Er freue sich, in ihm einen Bekannten wieder zu sehen, begrüße in ihm aber vor allem den Vertreter

einer alten befreundeten Macht. Er sei zu seinem Bekannten wiederholt bei der Anfertigung begegnet, als ob seine Gefinnung der Türkei gegenüber sich neuerdings geändert hätte. Gegen derartige Unterstellungen lege er nachdrücklich Verwahrung ein. Der Botschafter könne sich für verfehlt halten, daß die aufrichtigen freundschaftlichen Gefinnungen für die Türkei, die er hege und denen er bereits in Damastus Ausdruck gegeben habe, auch heute unverändert fortbeständen. Als treuer Freund des osmanischen Volkes und seines erhabenen Herrschers erneuere er gleichzeitig den Wunsch, daß der konstitutionellen Türkei Glück und Segen beschieden sein möge.

Deutsches Reich.

— Aus Astenburg wird gemeldet: Großfürstin Elisabeth ist gestern 10 Uhr 39 Min. eingetroffen und hat im Palais Wohnung genommen.

Die Antrittsaudienz des japanischen Botschafters Chinda in Berlin.

Berlin, 17. Okt. Der Nordd. Allg. Ztg. zufolge hielt der neue japanische Botschafter Baron Chinda bei der gestrigen Antrittsaudienz eine Ansprache, in der er ausführte, er schäme es als eine große Ehre, bei Seiner Majestät zugelassen zu werden und seiner hohen Bestimmung das Beteiligungsbedürfnis zuzuführen, durch das Seine Kaiserliche Majestät, der Kaiser von Japan, sein erhabener Herr, gnädig geruht, ihn an Eurer Majestät Hofe in der Eigenschaft als außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter zu beauftragen. Es sei ihm eine überaus große Ehre, bei dieser Gelegenheit bei der Freundschaft und Herzlichkeit zu verweilen, die die Beziehungen zwischen Japan und Deutschland stets gekennzeichnet haben. Nichts sei natürlicher, als daß so glückliche Beziehungen zwischen den beiden Ländern bestehen sollen, deren wahre Interessen wesentlich wechselseitig und voneinander abhängig sind, und deren Befriedigung durch edle und selbstlose Bemühungen geleitet werden. Es sollte bei der Erfüllung seiner Pflichten sein beständiges und leitendes Ziel sein, diese glücklichen Beziehungen nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern sie sogar mehr und mehr zu festigen. Der Ausführung dieses Besonderen Bestrebens habe er seine besten Fähigkeiten und seine größten Bemühungen in der ersten Hoffnung widmen, daß er dabei das Vertrauen und Wohlwollen Seiner Majestät und Seiner Majestät Regierung verdiene. Es sei bei dieser Gelegenheit auch ein angenehmes Pflicht, der Uebersetzung der höchsten Wünsche zu sein, die Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, ihm befohlen haben. Seiner Majestät für das Glück und Gedeihen Seiner Majestät Kaiserlicher und Königlich-er Familie zu übermitteln.

Der Kaiser erwiderte, er sei sehr erfreut, den neuen Abgesandten Seiner Majestät des Kaisers von Japan zu begrüßen. Die Beziehungen Japans und Deutschlands seien stets vortrefflich und aufrichtig freundschaftlich gewesen. Dies beweise der Besuch japanischer Schiffe in Kiel und die Aufstellung deutscher Schiffe in japanischen Häfen. Auch die Sendung des Prinzen Auni zur deutschen Armee begrüße er mit Dank als Zeichen der vertrauensvollen Freundschaft Seiner Majestät des Kaisers von Japan. Der Prinz habe hier einen vorzüglichen Eindruck hinterlassen. Er sei von lebhaftem Interesse für militärische Dinge erfüllt und habe sich mit Eifer und Gehör dabei den übernommenen Pflichten gewidmet. Er habe ihn ungern scheiden sehen und ihn mit dem Schwarzen Adlerorden ausgezeichnet, wofür Seine Majestät der Kaiser von Japan bereits seinem Dank und seiner Freude Ausdruck gegeben habe.

Die Balkanfrage und der Reichstag.

Reichszanzler Fürst Bälou beabsichtigt, am 4. Novbr. in der ersten Plenarsitzung dem Reichstage eine kurze Orientierung über die auswärtige Lage, unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Beziehungen zu den jüngsten Ereignissen auf dem Balkan, zu geben.

Landtags Arbeit.

Gleich am Eröffnungstage des preussischen Landtags, dem nächsten Dienstag, wird die große parlamentarische Arbeit beginnen. Im Abgeordnetenhaus werden die Wahlen verhandelt und um 2 Uhr wird der Finanzminister Freiherr v. Rosen in einem mit einer größeren Rede die Budgetansätze dem Hause vorlegen. Dieses umfangreiche Werk von 700 Druckseiten wird nach Schluß dieser Rede an die Abgeordneten verteilt. Das Haus dürfte sodann in dieser Woche seine weiteren Sitzungen mehr abräumen, sondern erst wieder am Montag, den 26. ds. zusammenzutreten. An die dann erfolgenden Präsidienwahlen und Mitgliederberichtigungen wird sich die erste Sitzung der Beschlusgebende anknüpfen, die den größten Teil der nächsten Woche ausfüllen wird.

Das Steuervorrecht der Beamten.

Der „Voss. Ztg.“ schreibt man von zuständiger Seite Die Nachricht von der Aufhebung des Steuervor-

rechts der Beamten bedarf der Ergänzung. Der Hauptpunkt ist der, daß die Beamten, die das Vorrecht haben, es in vollem Maße bis zu ihrem Tode beibehalten sollen; dagegen ist es richtig, daß alle anderen Beamten nur bis zu einem bestimmten Teile der Staatseinkommensteuer zu der Gemeindefiskus herangezogen werden sollen. Dieser Teil wird höchstwahrscheinlich 100 v. H. nicht übersteigen dürfen.

Entfaltungsfest der Büste Bismarcks in der Walhalla.

Zur Teilnahme an der heutigen Entfaltungsfest der Büste Bismarcks in der Walhalla traf gestern der Entel des Fürsten Bismarck, Fürst Dietrich von Bismarck, in Begleitung des Grafen Friesen in Regensburg ein. Nachmittags trafen dort aus München ein die Minister v. Rohmert, v. Wehner, Pfaff, von Bretsch und v. Horn. Ferner werden zur Feier erwartet der Reichszanzler Fürst Bälou in Begleitung des Unterstaatssekretärs Loebel und des persönlichen Adjutanten v. Schwarzkoppen, dann Staatssekretär Bethmann-Hollweg, der Präsident des Reichstages Graf Stolberg, der Präsident der bayerischen Kammer der Reichsräte, Fürst Löwentin, ferner die beiden Vizepräsidenten der bayerischen Kammer der Abgeordneten in Vertretung des durch Familienverhältnisse verhinderten Präsidenten, außerdem der preussische Gesandte v. Schloözer und der sächsische Gesandte v. Friesen.

Schule.

Ein merkwürdiger Einbruch. Auf der Hauptversammlung des Sächsischen Lehrervereins zu Zwickau wurden dem „L. Z.“ zufolge zeitweilige Wünsche zur Umgestaltung des Religionsunterrichts geäußert, die von dem ersten, erlöblichen Willen der Lehrer zeugten, bei den Kindern echtes religiöses Gefühl zu wecken und manches Veraltete aus dem Unterrichtsgebiete auszumergen. Dieses umfährliche Gebahren hat in orthodoxen Kreisen arg verurteilt, und der ganze Unwille auf dieser Seite hat in einer Eingabe an das Kultusministerium einen Niederschlag gefunden, die folgendes besagt: „Nachdem der in Zwickau verammelte Sächsische Lehrerverein seitliche zur Umgestaltung des Religionsunterrichts aufgeleitet und angenommen hat, welche einen Bruch mit dem Bekenntnis unserer Kirche und dem Schriftglauben Christentum bedeuten würden, fassen wir die Pflicht, entschieden ein Überprüfungs dagegen zu erheben, daß ein Teil der Lehrer sich der Beschränkung des Religionsunterrichts darbieten will, der in unerlässlicher Behandlung der großen Seelstaten der christlichen Religion das Bekenntnis der evangelisch-lutherischen Kirche antastet, und glauben wir, recht zu haben zu der Erwartung, daß das christliche Haus gegen solche unheilvollen Pläne geschützt, die christliche Schule vor solchem Untergang bewahrt und die evangelisch-lutherische Gemeinde im Glauben ihrer Väter erhalten werde.“ Diese Erklärung soll Blättermedien zufolge von „beachtlicher Seite“ abgegeben worden sein.

Allgemeine Mitteilungen.

— Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, ist der Gesandte Coates aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten in Adis Abeba (Abessinien) abberufen worden. Zu seinem Nachfolger ist der hiesige Legationsrat Herr von Gelandtsch in Christiania Dr. Scheller-Steinwag ernannt worden.

Heer und Flotte.

Aus Kiel wird der „Kölnischen Ztg.“ geschrieben: Mit Vizeadmiral Wodrig ist einer der dienstältesten Seeoffiziere unserer Marine ausgeschieden. Er gehört zu der kleinen Schar von Seeoffizieren, die nach dem deutsch-französischen Krieg mitgemacht haben. 40½ Jahre ist er in der Marine tätig gewesen. Seine Verdienste liegen namentlich auf dem Gebiete des Torpedowesens, des Auslandsdienstes und der lokalen Flottille hier: das Arbeiterherd der Kriegsmarine. — Die zur Disposition gestellten Kommandante v. Balke und Ehrlich gehören beide dem Jahrgang 1871 an. Sie sind somit 37½ Jahre altig gewesen. — Kaiserliche Marine. Der R.-B.-D. Goeben ist mit dem Fahrtplantransport für das Kreuzergeschwader auf der Ausreise am 17. Oktober in Gibraltar eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise nach Alger fortgesetzt. S. M. S. Charlotte ist am 16. Oktober in Santiago de Cuba eingetroffen und geht am 26. Oktober von dort nach Veracruz (Mexiko) in See. S. M. S. Rhein ist am 16. Oktober in Kiel eingetroffen. S. M. S. Vulkan mit D 10, U 1 und U 2 ist am 16. Oktober von Ederfärde nach Kiel gegangen. Kolffahrt für S. M. S. Inthine bis 19. Oktober mittags Wilhelmshaven, vom 20. bis 26. Oktober mittags Kiel, vom 27. Oktober ab Sonderburg.

Ausland.

Der Negus gestorben?

Das Pariser „Journal“ berichtet, daß die Nachricht vom Tode des Negus Menelik an der Küste eingetroffen sei. Erste Nachrichten sollten im Lande ausgedrungen sein.

Kleine Tagesnachrichten.

— Aus Wien wird gemeldet: Das Landwehrverordnungsblatt veröffentlicht die Ernennung des Erzherzogs Eugen zum Generaltruppeninspektor und Oberkommandanten der Landesverteidigung in Tirol und Vorarlberg. Der König und die Königin von Spanien sind in Paris eingetroffen.



Der französische Ministerat beschloß sich gestern mit der äußeren politischen Lage sowie mit dem Stand der zwischen den verschiedenen Kabinetten gepflogenen Vorbesprechungen.

XII. Provinzialsynode der Provinz Sachsen.

(Von unserm Spezialberichterstatter.)

Melchburg, den 17. Oktober.

Der Präsident eröffnet die Sitzung kurz vor 10 Uhr. Das Haus ist sehr gut besucht. Die Tagesordnung ist wieder sehr reichhaltig.

1. In einmaliger Schlussberatung wird ein Antrag Frau und Genossen bet.

religiöse Erziehung der gebildeten Jugend erledigt. Der Antrag lautet: Hochwürdige Synode wolle erklären:

In Erwägung der schweren Gefahren, welche aus einer Entzweiigung der gebildeten Volksschichten für den Bestand unserer Kirche erwachsen, in Erwägung ferner, daß eine der Kirche feindliche Melanchonisation auch schon in die heranwachsende Jugend heftiger Gelüsts eindringt, mangelnd auch ein hartes religiöses Sehnen und Suchen sich schon hier geltend macht,

in Erwägung endlich, daß die durch die Mädchen[schul]-reform geforderte Steigerung der intellektuellen Bildung des weiblichen Geschlechts zeitgemäß erscheinen läßt, dafür Sorge zu tragen, daß der kirchliche und fromme Sinn der christlichen Frauenwelt unserem Volke und ihrem Familienleben erhalten bleibe.

I. Bittet die 12. sächsische Provinzial-Synode

A) die Herren Geistlichen derjenigen Orte, an denen sich höhere Schulen befinden, sich der gebildeten Jugend heftiger Gelüsts (amst) vor als nach der Konstitution mit besonderer sorgfältiger Treue anzunehmen,

B) die Herren Religionslehrer und Lehrerinnen an höheren Schulen als die Berufenen Führer der Jugend im Sinne der Lehrpläne von 1901 „auf die lebendige Annahme und wirkliche Aneignung der Heilstaten und Christenpflichten“ den Hauptnabdruck zu legen und diese zentralen Punkte nicht nur lehrhaft, sondern auch aus persönlicher christlicher Erfahrung der Jugend nahezubringen. Sie vertritt dabei, daß sie trotz des allgemeinen Christentums als Seeliger ihrer Schüler und Schülerinnen, deren Reizung zum Anzweifeln und Verwerfen der biblischen Wahrheit (sowohl und ausfüllend begehnen und Bibelkenntnis und Lieber, die unerlässlichen Schätze unseres Volkes ihnen als Besitz fürs Leben mitgeben werden.

Sie bittet

C) die Herren General-Superintendenten, im Interesse gegenwärtiger kirchlicher und pädagogischer Verhältnisse, daß sie bei der Besetzung der Stellen der Religionslehrer und Lehrerinnen bei Standpunkt religiöser Unterweisung im Sinne der Kirche zum Ausdruck zu bringen.

II. Synode beschließt ferner:

den Evangelischen Kirchenrat zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß die ersten Religionslehrer an höheren Schulen als beratende Mitglieder in den Organismus der Kreis-Synoden eingefügt werden.

In der Besprechung spricht Syn. Trautwein namens seiner Gruppe, der landbesitzlichen evangelischen Vereinigung, die der Resolution nicht beizutreten glaubt; der Antrag ist nicht genügend begründet und eigentlich selbstwidersprüchlich. Er richtet eine Mahnung an die Lehrer, als ob sie ihre Pflicht nicht recht erfüllen. Das Urteil des sel. General-Superintendenten Salzhauer, den man wohl seiner liberalen Haltung beschuldigt, ist ein klassischer Zeuge für das Gegenteil. Er war des Lobes voll über den Religionsunterricht der höheren Schule. Mängelstände sind vorhanden, aber den Religionsunterricht kann man doch nicht defizient anerkennen. Das Haus hat man mit mehr Recht als bei den Vorhergehenden angesprochen. Die ganze religiöse Atmosphäre ist zu berücksichtigen. Sächsischer „Welt-Anzeiger“ sind für eine Meist zu haben und werden von den Schülern gerühmt. Was kann der Lehrer dagegen tun? (Sehr richtig.) Sagen Sie uns, wie die Kirche geistlich sein soll? (Sehr richtig.) Die Schulaufsichtsbehörde ist befreit, die Religionslehrer immer wieder auf die Lehrpläne hinzuweisen. An der Persönlichkeit des Lehrers liegt hier alles. Soll er auf das jugendliche Herz Einbruch machen, muß er voll Verständnis und eine ernliche, tiefergehende Persönlichkeit von praktischem Verständnis und reiner Wahrheitsliebe sein. Solche Leute, die im Feuer des Lebens reifen, sind ja sehr selten. Eine große Gefahr liegt darin, daß wir oft junge Lehrer zu Religionslehrern wählen müssen. (Sehr richtig.) Religion, nicht Theologie, soll auf der Schule gelehrt werden! (Brauo.) Und Religion wird nur gelehrt durch Religion, die sich in der Persönlichkeit des Lehrers verkörpert. (Sehr richtig.) Das ist das Wesentliche. — Was die höhere Mädchenbildung anlangt, so liegt das Mißverhältnis nahe, als wolle man hier zwischen frommen Sinn und intellektueller Bildung einen Unterschied konstruieren. (Brauo.) Das ist eine seltsame Gegenüberstellung. (Sehr richtig.) Je reifer der Mensch ist, desto tiefer erkennt er Gott! Hier Unterricht auf der Schule ist zuerst Verwirklichung des Religionsunterrichts. (Brauo.) Die sittlichen Ideen liegen da; sie müssen gelehrt werden und wirken mehr als die Religion auf das jugendliche Herz. In positiver Form haben Christen keinen unausweichlichen Wirkung. In Schiller, Goethe und Kändler haben wir eine Fülle christlicher Gedanken, einen Schatz der haben werden muß. (Brauo.) Der gebildete Religionslehrer kann diese Zusammenhänge den Schülern zeigen und wirksam einprägen. Das unterstützt den Religionsunterricht ganz außerordentlich, und der Lehrer wird viel überzeugender. Es ist ein Fehler, daß bei uns die religiösen Vorstellungen zu sehr isoliert werden. (Sehr richtig.) Daher der Mangel an einer harmonischen Melanchonisation, und die Religion soll doch den ganzen

Menschen durchdringen. Religion ist auch ein Wissen, das mit dem ganzen anderen Weltansehen des Menschen zu vereinigen ist. Darum steht Ihr Antrag zu aus, als wollten Sie sagen: Der Schule trauen wir nicht recht. (Oh!) Der Religionslehrer aber ist in Verbindung mit der Kirche, meist hat er beide theologische Examina gemacht, wie ich selbst mit erlaube, mich als Predigamtstand vorzustellen. (Heiterkeit.) Ihr Antrag hat mich verblüfft, und ich habe Ihnen dagegen namens meiner Gruppe eine Erklärung abgegeben:

Die Gruppe der Evangelischen Vereinigung erklärt einstimmig, daß sie bei der vorliegenden Resolution über die religiöse Erziehung der Jugend den höchsten Befürworter nicht beizustimmen vermag, weil ihr die Resolution ungenügend begründet, unvollständig und — wenn nicht schädlich, so doch mindestens in hohem Grade mißbeurteilt erscheint, nicht genügend begründet, weil wenigstens in unserer Provinz keine Veranlassung zu der Annahme vorliegt, daß die religiöse Erziehung der Jugend an den höheren Schulen mit Verantwortung zu machen sei für die weitverbreitete Unfruchtbarkeit.

Am 1. März, weil sie neben Bitten, die den Lehrern, Vätern und General-Superintendenten lediglich eine Erfüllungspflicht verhängen, als das Herz legen, nur kleine Mittel empfiehlt, die zu den großen Aufgaben des Religionsunterrichts an den höheren Schulen in einem großen Mißverhältnis stehen; mißverständlich, weil der Schein nicht ausgeschlossen ist, als jehe die Synode in der höheren Bildung an sich eine Gefährdung des frommen Sinnes, und vornehmlich deshalb, weil die Kreise, an welche die Resolution sich richtet, trotz der Verankerung des Vertrauens, das ihnen ausgesprochen wird, dennoch meinen können, bei der Entstehung der Resolution sei Mißtrauen im Spiele gewesen.

Syn. Graf Schönbach I. konstatiert einen ersten Erfolg des Antrages darin, daß man sich den Geheimrat Trautwein für seine Grundsätze habe äußern hören. Wir haben uns niemals mit dem Religionsunterricht auf der Synode befaßt. Der Beschluß der Evangelischen Vereinigung ist gewiß ungeschwiebig klar. Bis her hat die Professorenfrage immer eine gerechte Bewegung hervorgerufen, sie steht ja in innerem Zusammenhang damit. Doch wir haben uns in Sachsen ja nicht damit zu befassen gehabt. Ich habe den Eindruck, als ob der Religionsunterricht an den höheren Schulen auch zu den Fragen gehöre, die unbedingt die Gemüter bewegen. Aber ganz ohne Grund. Ich freue mich, daß der Vorredner dem Gegenüber die formale Beziehung nicht abgebrochen hat. Der Wichtigkeit der Erwägungen wird man sich nicht entziehen können.

Der Religionsunterricht

richtet doch zumal in den höheren Schulen suchbare Veränderungen an. Man hat Theologen, die an ihrem Glauben so sehr festhalten, daß sie sich nicht bewegen können. Die Kinder gläubiger Eltern haben auch ein gewisses Urteil über ihren Religionsunterricht. Reiner verbreitet sich dann über die Zeitlichkeit der Religionslehrer an höheren Schulen.

Der sel. Am 1. März macht auf die hohe Bedeutung der Angelegenheit aufmerksam und warnt vor überflüssigen Anträgen auf Verfassungsänderung, wozu insbesondere, den Charakter der Kreis-Synode durch die Zuwahl der Religionslehrer zu durchbrechen. Und ist denn das mittelfe ein geeignetes Mittel? Das ist mir doch außerordentlich zweifelhaft. Die Persönlichkeit des Religionslehrers macht alles.

General-Superintendent Biersage erklärt sich mit manchen der getauenen Ausführungen nicht einverstanden. Es handelt sich im Grunde bei diesem Antrag doch nur um das christliche Element. Ich habe immer darauf aufmerksam gemacht, daß Religion, nicht theologischer Unterricht in den Lehrplänen steht. Darauf haben wir im Verleth mit den Lehrern zu achten. Wir stehen in einem Thema von ungeheurer Ernst, dem es aber in der Debatte nicht an heiteren Momenten fehlt. Das kam daher, weil die ganze Resolution gänzlich inhaltslos ist. (Brauo.) Ich von meinem Standpunkte her sage aber vor, daß wir von der ganzen Resolution absehen. (Sehr richtig.) Was gilt mir denn das, wenn immer gesagt wird, daß uns nichts anginge, und nach dieser Resolution geht es doch nicht anginge! (Sehr richtig.) Was kann aus den Beschlüssen nicht über nehmen, wenn sie hier ein gewisses Mißtrauen legen. Die Lehrer haben eine gewisse Empfindung, nur nicht zu geringe Empfindlichkeit. Ich habe nur vom Lehrer gesprochen, nur der Kreisvorsitz und den General-Superintendenten im Antrage will ich nicht sprechen. Geben Sie uns doch Mittel und Wege, danach wollen wir handeln; aber so wollen wir nicht, was wir machen sollen. Unsere Religionslehrer haben in Verbindung mit den General-Superintendenten. Und unter Provinzial-Synodalkongress soll hierin auch mehr als es muß. Wenn mehr gesehen soll, müssen Sie schon Vorstöße machen. Ob endlich die Teilnahme der Lehrer an der Kreis-Synode ein so wichtiges Mittel ist, das ist mir doch sehr zweifelhaft. (Sehr richtig.) Dieser Beschluß erinnert etwas an die bekannte Maus, wenn die Berge anfangen wollen zu steigen. Und diese Maus hat eine gewisse Stelle am Schwanz. (Aber ich weiß fast unerschütterlich.) Ich halte die Resolution für überflüssig, die ich ich sogar für schädlich! (Brauo.)

General-Superintendent Jacoby schließt sich dem an: Die Gefahr ist, daß der Lehrer in gewisse Mißtrauen gerät, weil er nicht genug mit der Praxis in Verbindung steht. So ist wohl auch der Antrag zu verstehen. Aber das wird durch die Resolution nicht erreicht und darüber vermerke ich Sie. Unsere Jugendlehrer heute sind ein edler Idealismus. Die Religionsgeschichte aber fliegt an die Zeit, und hier drohen die Befürchtungen, daß die jungen Lehrer davon ergriffen werden. Darum verheiß ich auch die Befürchtungen im Kreise unserer Frommen, auf die wir die Pflicht haben zu hören. (Brauo.) Und dazu ist die Synode da. (Sehr richtig.) Es ist kein Mißtrauen; das können sich kirchliche Männer überlassen. (Sehr richtig.) Und kann uns die Bitte der Resolution Schmerz bereiten? Ich möchte den Rat geben, daß die Synode, überzeugt von den Beunruhigungen, die der Antrag bedingt, doch darüber zur Tagesordnung übergeht.

Syn. Meyer spricht noch für den Antrag. Es werden Schlussurteile; die Debatte über den Punkt dauert schon fast drei Stunden; sie bildet zweifellos den

Schlußpunkt

Der ganzen dreitägigen Tagung und findet besonders auf der linken des Hauses lebhaft Teilnahme. Hier scharen sich die Synodalen um die Tribüne, während die Rechte still beistimmt und nur hier und da Zwischenrufe laut werden läßt. Das größte Interesse fanden die Redner der General-Superintendenten.

Syn. Meyer hat die Synodalen, daß die Resolution, an der allerdings unendlich viel, aber in verständlicher Weise, erarbeitet ist, sehr viel hineingelassen ist. Die Antragsteller hätten an ihrer Resolution fast Reiner hätte die hingen vorgefertigten Reden zu verlesen und deutet dem Synodalen Trautwein herzlich für keinen unvollständigen Vortrag. Es fragt sich nur, wo ist denn ein solcher Religionslehrer, wie er ihn schließt? Den Vortrag des Geheimrats Trautwein möchte ich mir gedruckt. (Brauo. Ruf: Brauololl!) Der Referent stellt schließlich noch einiges richtig. Darauf wird der Antrag Frau und Genossen Teil I angenommen, Teil II abgelehnt. (Fortsetzung folgt.)

Halle und Umgebung.

Halle a. S. 18. Oktober.

Sonntagsplauderei.

Die Königin des Wochenmarkts. ... Es ist gar wohl ein Anhang der neunziger Jahre, die sie alle an Schöne aber alte, alle Damen der Halle. Und das will gewiß etwas liegen. Aus Reichsburg kam die halbe Stadt. Beschäftigt eines Wärters. Eine Liebesgeschichte. Kuppel und Kuppel, mit fröhlichem Garten Teint und glühender Stimmung unter dem großen Schwingen. In den Wirklichkeiten tiefe Gräben, die sie so necklich beim Laufen spielen ließ.

Und sie lachte gern und viel, lachte namentlich gern auch mit uns Studenten, wenn wir — jüdische Jugend! — manchmal in frühen Morgenstunden aus den nahen Cafés einen Marktbummel entrieten und unsern Latenzdang zwischen den Ständen der Heiligen, ihre Waren auspenden Obst- und Gemüsewaren spazieren führten. ... D, das traf manch fernes Wort an Herz, manch Wort, das in keinem Buch der seinen Seite zu lesen.

Aber eine Lieb immer lieb zu uns, die schöne Gärtnerin aus Reichsburg. Wir verehrten sie alle heimlich, einer sogar unheimlich, mein Verlobungsbruder, Sängel-Konrad mit Namen. Konrad ist die Geister des Backsack und Gambirius noch so sehr unzufrieden, nie verläumt er, seine Handfläche über die schlanke Finger zu streifen, ehe er an ihren Stand trat. Und sie lachte mit dem langanzüglichen Jüngling, dem die Silberlinge so leicht soßen, und er kaufte, kaufte sinnlos drauf los, alles mögliche, Kaffeebohnen, Pfeffer, grüne Bohnen und andere gute Sachen, für die ein unverschämter Menschenjahn richtige Verwendung hat. Und das alles bloß, um mit ihr plaudern, um seine weinlichen vergewissungsmittelbaren Neugierchen in ihre strahlenden Gucker lenken zu können. Sie blühte zärtlich, indem sie seine Märkte eintrifft, aber untrübt meinte sie es doch nicht, denn einstens hörte ich, wie sie ihren eiferfüchtigen Schatz, dem Gärtner, zurückgab, zurunte: „Bist nicht, Fritz, ich nehme ja bloß dem Witten das Geld ab.“

Sängel-Konrad, ein flatterlicher Mann geworden, ist auswärts längen Direktor einer Zementfabrik, aber seine Angebetete, die ihn Fritz geheißen, sitzt noch auf dem Wochenmarkt, nur ihre Königin mehr, die halbe Stadt zusammengetrodnet wie die Dörflerinnen, die sie im Winter zu Markt bringt. ...

Aber was erzählt ich! Von einer ganz andern Königin woll ich plaudern, von einer königlichen Braut, die jetzt trotz Äpfeln und anderen Früchten den Wochenmarkt beherrscht. Ein alter Lehrer emeritus, den ich getreten auf dem Markte traf, brachte mich darauf. Er hatte Winterort abgepflogen und rühmte nun ein paar blanke Probefortoffeln in der zärtlichen Hand: Eine königliche Frucht, eine wahrhaft königliche Frucht! Und der alte Herr hat nicht Anrecht. Es gibt kein Gemüse auf Erden, das für ein Nützlichkeit und Kernbesitz gleich wäre. Spät kam sie zu uns, erst vor wenigen Jahrhunderten, aber sie hat sich bei uns vor allem Heimatort erworben in deutschen Gärten, zumal in Preußen. Von der Wiege an begleitet sie den Deutschen durchs ganze Leben in allen möglichen Produkten und Formen. Selbst der Säugling, dessen Magen noch nicht für die lockere Frucht taugt, geminnt durch ein Kartoffelprodukt Wohlgefallen des Lebens, wie Wilhelm Hülf so anstandslos schreidert:

Da schreit er nicht und läuft ganz still Und läßt sich pudern, wo man will. ...

Aber bald ist das junge Weidentisch fertig, die knollige Frucht auch als Nahrung zu sich nehmen, und von nun an steht die Kartoffel nie mehr auf ihrem Speiseplatze; keinen Tag, das ganze Leben hindurch. Salatkartoffeln, Weißkartoffeln, Bratkartoffeln, Kartoffelsalat, Kartoffelmus, Kartoffelpuffer, Kartoffelplauding — und die göttliche Speise — Kartoffelbrot — sie wozen in buntem Reigen seine Tafel und schaffen ihm reiche Wohlbelebung. Und damit ist die Reihe der beliebten Kartoffelgerichte längst nicht erschöpft. Im Rezept der Kartoffelbrot nennt sich ein Nächstes von Herrichte Davidis, das uns viele Meisterin der deutschen Küche gekostet hat. 100 Rezeptel Das will was heißen, da kann keine Frucht mit konkurrieren. In keinem Haus fehlt sie; beim Frühstück ist sie zur Tafel ebenso wohlgekommen wie beim Arbeiter. Und vollends im Haushalt unserer Soldaten spielt sie eine so gewichtige Rolle, daß man sie sogar als Text für ein Signal gewählt hat:

Kartoffelknapp, Kartoffelknapp, Das ganze Woch' Kartoffelknapp. ...

„Mutter“, hört ich jüngst einen Arbeiter sagen, „leht haben wir Kartoffeln im Haus, nun kann's kommen wie 48.“ Der Mann hat nicht Unrecht. Die Kartoffel ist ein Hauptfaktor der Volksernährung; sie ist die Königin unter den Gemüsen.

Als erste unter den preussischen Städten

hat seinerzeit unter Halle den Beschluß gefaßt, zur würdigen Feier und zum Gedächtnis des Hundertjahrages der preussischen Städteordnung eine Stiftung zu errichten, bekanntlich 10 000 Mark als Grundstift. Für eine Stiftung, aus der bedürftige Hinterbliebene solcher Männer, die im Ehrenamt — ohne Belohnung — der Gemeinde ihre Stadt geleistet haben, allmählich noch. So auch Berlin. Die hiesigen Behörden wollen dort eine Jubiläum's-Stiftung von einer halben Million errichten.

Der theoretische Meisterkursus der Handwerkerkammer beginnt am Dienstag, den 27. d. M., abends 7 Uhr in der Anabenmittelschule der Charlottenstr. hier.

„Tafel Bronzema“, ein Lustspiel von Johannes Wiegand, erlebte gestern abend im Stadttheater eine erfolgreiche Erstaufführung, der man getrost eine Anzahl Wiederholungen voraussetzen darf. Das Stück voll paderer Tragik spielt im freien Preissland um die Wende des 11. zum 12. Jahrhunderts und verherstet die erstarrten freigeordneten Dialektstump der Friesen über das ländergetreue Rom. Auf diesem historischen Grund maßt Wiegand mit erleuchteten Worten den Seelenstump der Reicht glücken, unallfälligen Künftigen Tafel Bronzema, die sich aus dem Glend ihrer Ehe zu ihrer Lebensliebe durch Leid emporging, der sie zuletzt doch entlassen muß. Die Hauptrollen fanden durch Fr. Kornow und Herrn Gode eine seltene Färfung, auch die übriue Besetzung war gut und die Inszenierung und wirkungsvooll. Der Vorhang hob sich viele Male und nach dem zweiten und dritten Akte konnte sich der anwesende Verfasser mehrmals vor dem beifälligen Hause verneigen. Morgen Ausführliches über das Werk und die Darstellung. p. s.

Die Entomologische Gesellschaft hat Montag abend 8 1/2 Uhr Sitzung im Salonzimmer des Reichshofes. Herr Dr. von Schiedel wird einen Vortrag über die Kliebergattung Libellula und ihre Gattung, die auch in Halle viele Fieberträger verunzert resp. vernichtet hat. Ferner finden noch kleinere Mitteilungen und Demonstrationen statt. Gäfte sind willkommen.

SARO Berlin, Mittelstr. 11 En gros

60

KALODONT

BESTE ZAHN-CREME

Gramm & Börner

Kunstmöbel-Fabrik u. Ausstellungshaus

Gr. Ulrichstr. 12. Halle a. S. Telephon 1007.

Vollständige Wohnungs-Einrichtungen
und einzelne Möbel in jeder Preislage.

Bräut-Ausstattungen

-- 60 Muster-Zimmer --
in vornehmer Ausführung am Lager.

Extra-Anfertigung nach gegebenen und eigenen Entwürfen.
Übernahme kompletter Einrichtungen von Villen und Landhäusern.

Kostenanschläge und Vorbesprechungen bereitwilligst.

Bank für Handel und Industrie

Filiale Halle a. S.

(Darmstädter Bank)

Alte Promenade 3.

Artienkapital und Reserven: 183 1/2 Millionen Mark.

Ausführung sämtlicher bankgeschäftlicher Transaktionen zu billigsten Bedingungen,

insbesondere:

- An- und Verkauf von Wertpapieren, Wechseln und fremden Sorten, Annahme von Depositengeldern zur kulantesten Verzinsung. (Die jeweiligen Sätze werden an unserer Kasse durch Aushang bekanntgegeben).
- Conto-Corrent und Scheck-Verkehr.
- Einslösung von Coupons und Dividendenscheinen.
- Aufbewahrung von Wertgegenständen, verschlossenen Depots und Verwaltung von Wertpapieren.
- Vermietung feuer- und diebessicherer Schrankfächer (Safes).
- Ausgabe von Kreditbriefen auf alle wichtigeren Plätze der Welt.
- Beschaffung und Ueberbringung von Hypothekengeldern.

Ständiges Lager guter Anlagewerte.

Zur Aufführung
im Neuen Theater in Halle a. S.
Montag, d. 19. Oktober 1908
Baumeister Solness
Schauspiel in 3 Akten
von
Henrik Ibsen.
Deutsch von Paul Herrmann.
Mit dem Bilde d. Dichters.
H. 8 (198 S.)
Preis geh. 50 S., in Pnb. 75 S.
Verlag von **Otto Handel**
in Halle a. S.

Neues Theater

Direktion: E. M. Mauthner.

Montag Gastspiel Hoftheater
Baumeister Solness.

Die nächste Aufführung von
Frl. Jolette — meine Frau
Abend Dienstag statt.

Stadt-Theater.

Montag, den 19. Oktober
37. South. 1. Ab. um 7 1/2 Uhr. 1. A.
Thalea Bronkema.
Schauspiel in 3 Akt. v. J. Wegand.

- Verionen:
- Otto Bronkema, Frl. von Friesland, Theo Haven.
 - Thalea, f. Gattin S. Keronov.
 - Jolette, f. Schwäger W. Schlomta.
 - Jutta, Frl. von Fortuna, Ellis Gombu.
 - Ulbo v. Jucht, Ees.
 - herr der Frl. Gattin Ernst Gode.
 - Helge, f. Gattin Ernst Gode.
 - Siebrand Jöfengänger, Herr v. Helgoland, Walter Jöhn.
 - Jonio, Alf. Friedrich.
 - Hauptleute.
 - Amel von Portum.
 - Frl. Gattin Albert Gomb.
 - Stimme Viehflager, Kumpen des Frl. Gattin.
 - Herrg Karl v. Sarnaden, Kalfert.
 - Schmidler, Leon Bluff.
 - Der römische Legat Walter Sieg.
 - Der Hamburger
 - Helandie
 - Der Geierische G. Fr. Dem.
 - Janbe
 - Thammo, alter
 - Ein Frl. Gattin
 - Erte Frau, M. Wandorn.
 - Jweite Frau, f. Walter-Gottig.
 - Amf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Nach Schluß der Vorstellung
Erfrischungen mit kleinem
Zuschlag in

„Weinhaus Brokowski.“

Dauer 1—3 Uhr 200 Pf.
Morgen Sonntag gemäßigtes
H. Menu.

Abends besonders reichhaltige
Auswahl der delikatessten Speisen
in halben und ganzen Portionen
zu sehr mäßigen Preisen.

Café Spanier

Borneomes Familienlokal,
Rauischestraße 13
(Eingang Moritzgänger).

- Baues Pilsner,
- München, Bürgerbräu,
- Kaisbräu Kulmbach,
- Diverse Tageszeitungen,
- Berliner Tageblatt,
- Hannoversche Zeitung,
- Dresdn. Neueste Nachr.,
- Frankfurter Zeitg. etc.

Ich habe mich hier als
Rechtsanwalt
niedergelassen.
Mein Bureau befindet sich **Leipzigerstr. 23.**
Halle a. S., den 17. Oktober 1908.
1908
Fr. Ludowig.

Die einzige Niederlage für Halle und Umgegend meiner
homöopathischen Arzneien in plombierten Originalpackungen befindet
sich in der

Apotheke zum Deutschen Kaiser,
Leipzig.
E. Recco,
Blumenhalsstr. 11.
Dr. Willmar Schwabe.

Tanzunterricht.

Gegen Ende ds. Ms. eröffnen wir im Hotel Kaiser
Wilhelm, Bernburgerstr., unsern diesjährigen Unterricht für die
Schüler, die Kaufleute und die akademischen Zirkel.
Ein Sonderkursus für jüngere Mädchen beginnt Anfang
November. Gefl. Anmeldungen erbiten wir in unserer Wohnung
in der Zeit von 11—4 Uhr.
1908
F. Recco, E. Recco, Universitäts-Tanzlehrer,
Blumenhalsstr. 11. Kurfürstenstr. 8.

Flügel und Pianinos

von Blüthner, Ibach, Steinway & Sons, Feurich, Förster,
Irmser, Römhild, Mand, Schiedmayer etc., empfiehlt in
größer Auswahl am Platze, ca. 50—70 Instrumente. Vermietung,
Reparaturen und Stimmungen.

Balthasar Döll, Gr. Ulrichstrasse 33/34.

Fernsprecher 2784.

Wintergarten.

Täglich Künstler-Konzerte von Kapellmeister Friedland.
Mittagszeit 12—3 Uhr. 1783



DER EDISON PHONOGRAPH

EIN neues Modell des Edison-Phonographen!
Es enthält alles, was Edisons erfinderischer
Geist ersann. — Die vollkommenste, alles
überragende Form eines Sprechapparates. Genuss
und Unterhaltung für Sie und Ihre Gäste.

Sie können Ihre u. Ihrer Lieben — Völlige Naturtreue. —
Stimme selbst aufnehmen. Keinerlei Nebengeräusch.

Lernen Sie ihn kennen, und Sie werden ihn
bewundern. Sie können ihn beim nächsten
Edison-Händler hören. Kataloge kostenlos durch Edison-
Gesellschaft m. b. H., Berlin N. 39, Südufer 71

Größte Halle'sche Hauschlachterei

mit Motorbetrieb.
Bernhard Borgis, Halle a. S., Domplatz 10. 578
Jeden Montag und Donnerstag

Grosses Schlachtfest.

Hochfeine Wurstwaren

and nur reinem, frischem Schweinegut.

Waldsanatorium Bad Gruna i. Sa.

in Ergebirgen 400 m d. M., 12 km von Chemnitz.
Für Erholungsbedürftige; Nerven-, Magen-, Darm-, Herz-, Stoffwechsel-
und Frauenleiden. Kur und Pension 7—10 Mark pro Tag.
Illustr. Prospekt freil!
Dr. Dahme, dirg. Arzt.

Heizungs- u. Lüftungs-Anlagen

aller Art.

Trockenheizungen für alle Zwecke, Koch- und
Waschküchen, Badeeinrichtungen.

Seit 1876 weit über 1000 im Betrieb.

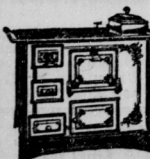
Sachsse & Co., Halle S.

Älteste Heizungsfirma am Platze.

Zweiggeschäfte: Dresden und Beuthen O.Schl.

Hochlohnender Allein-Vertrieb!

Von einer angesehenen, bedeutenden Metallwarenfabrik, die als Spezialität patentierte
Neuheiten herstellt, soll bezirkweise der **Allein-Verkauf** eines bereits mit geradezu
glänzendem Erfolge eingeführten, großartigen **Bedarfsartikels** vergeben werden, der
als patentamtl. gesch. **sensationelle Neuheit** nicht allein vollkommen konkurrenzlos,
sondern auch spielend leicht an Geschäfte und Private nachweisbar verkauft werden kann
und wegen seines ganz hervorragend praktischen Wertes von jeder Hausfrau begehrt wird.
Günstigste Urteile der Tagespresse! Aus der jedem Interessenten gern zur Einsichtnahme
stehenden Korrespondenz auswärtiger Vertreter ist ersichtlich, dass der Verkauf dieses erst-
klassigen Massen-Artikels eine **vorzügliche Existenz** bietet und einen **jährlichen
Netto-Gewinn** von etwa **5000—6000 Mk.** schon in kleinem Bezirke abwirft.
Der Verkauf wird mit Hilfe einer noch nie dagewesenen effektvollen Reklame grosszählig
in die Wege geleitet. Zur Übernahme der Vertretung sind nur **200 Mk.** in bar er-
forderlich. **Gegenwart:** Größeres, jedoch wenig Raum beanspruchendes Warenlager.
Branchenkenntnis nicht erforderlich. Gefl. Angebote unter Angabe der bisherigen Tätig-
keit unter: **J. N. 6176 an Rudolf Mosse, Berlin S. W.**



Transportable Sparkochherde
für Haushaltungen, Hotels, Ritter-
güter.
Feine Emaille-Herde
in eleganter Nickel-Anstattung
für Gas- oder Kohlen-Feuerung.
Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 57
Am Güterbahnhof 5.

„Zum Würzburger“,
im Hallmarkt, Fernspr. 2807.
Würzburger Bürgerbräu
(4 Liter 20 Pf.)
Herzlich empfohlen.
Siphon-Versand.
Alleinverkauf für Halle a. S.

Hebermorgen Ziehung.

Rote + Lotterie
Sofe empfehlen und verkaufen
Pettrich & Kopsch, Halle S.,
Talamistr. 6.

Patentanwalt Sack-Leipzig

Besorgung und Verwertung

Ia Grau-Pappe

(Buchbindepappe) 17599
Format 70/100 cm. p. 100 Kg. 14,50 franko Haus
in allen Stärken auf Lager.

W. A. Trautloff, Halle a. S.

Besuch 2807.

Sabrik-Niederlage!